

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

177 (1.8.1934)

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Geogr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Erchein täglich
mit Ausnahme der Feiertage
Bezugs-Preis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Aus-träger frei ins Haus
monatlich Goldmark 1.25
jährlich 36 Pfg. Postgebühren.
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.
In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Carlsruhe Nr. 6903

Anzeigen-Beife:
Anzeigen: Die 46 mm breite
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.
Reklamen: Die 92 mm breite
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.
Grundfrist im Anzeigen- und
Textteil ist Peti.
Bei Wiederholungen tarifrester
Rabatt, der bei Nichtzahlung
innerhalb 8 Tagen nach Rech-
nungsdatum oder bei gerichtlicher
Betreibung erlischt.
Anzeigen-Annahme bis 8 Uhr
vormittags; größere Anzeigen
müssen am Tage vorher auf-
gegeben werden.
Bank-Konto:
Sinsheimer Bank
e. G. m. b. H.
Giro-Konto:
Spar- u. Waisenkasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Nr. 177.

Mittwoch, den 1. August 1934.

95. Jahrgang

Kabinett Schuschnigg und die Mächte.

Scharfe Prager Warnungen vor einer Habsburger-Restauration.

Berlin, 1. August. Das Kabinett Schuschnigg wird in der französischen Presse im großen und ganzen mit Sympathie aufgenommen. Man findet allerdings hier und da die Frage berührt, ob von innerpolitischen, österreichischen Standpunkt aus die Zusammensetzung des Kabinetts dem Ministerium eine lange Lebensdauer verspreche. Uebrigens greifen die Presseanlassungen sehr schnell auf die internationale Ent-wicklung der österreichischen Frage über.

„Deuere“ schreibt zur Zusammenfassung der Regierung Schuschnigg, man könne nur wünschen, daß die neue Re-gierung der Lage gewachsen sei.
Aber keine der darin vertretenen Persönlichkeiten genieße beim österreichischen Volk und bei der interna-tionalen öffentlichen Meinung das persönliche Ansehen, das Bundeskanzler Dollfuß trotz gewisser Schwächen besessen habe. Außerdem scheine sich zu be-stätigen, daß die Regierung erst nach einem ziemlich dramatischen Kampf zwischen den Christlich-sozialen und den Heimwehrvertretern zustande gekommen sei. Sogar von einem Ultimatum der Anhänger Star-hemberg an den Präsidenten Miklas habe man hören können. Man wisse mithin nicht, ob der Waffensill-stand von kurzer oder langer Dauer sein werde.

In der englischen Presse finden sich folgende Urteile über das Kabinett Schuschnigg:

Das Kabinett weist in seiner Zusammensetzung keine besondere Neuerung auf. Es gilt ihm nur die magische Persönlichkeit des kleinen Bundeskanzlers. Die alten ver-zorgenen inneren Eiferstücken bleiben bestehen. Die alten Schwierigkeiten, die sich für einige Minister aus ihrer doppelten Treue zum österreichischen Staat und zur deut-schen Nation ergeben haben, sind unverändert. Die Mitglieder des Kabinetts, die früher abgeneigt gegen Feind-schaften gegenüber den Nationalsozialisten waren, in dem Bedanken, daß eines Tages ein Umsturz eintreten könne, werden heute dieselbe Meinung haben, es sei denn, sie stellen fest, daß der Nationalsozialismus dem Untergang geweiht sei.

Wie die dem Prager Außenministerium nahestehende „Tidove Novini“ berichtet, vermutet deren Wiener Korre-spondent,

daß die Regierung Schuschnigg eine Lockerung der italienischen Orientierung mit sich bringen werde und daß das neue Kabinett in der Habsburger Frage zwar eine abwartende Haltung einnehmen, aber das Ziel, den Prinzen Eugen zum Staatsverweser zu machen, und die Habsburger wieder zurückzuführen, keines-falls aus dem Auge gelassen werde.

Noch schärfer als die Wiener Meldung bringt diese Ge-dankenreihe eine redaktionelle Stellungnahme des bekannten Journalisten des Blattes, Hubert Ripka, zum Ausdruck, der annimmt,

daß das Bundesheer zwar nur die Macht in Oester-reich habe. Es sei aber zweifelhaft, ob dies eine Stär-kung Oesterreichs sei.

Die Regierung Schuschnigg bedeute nicht nur eine Verstär-

kung der autokratischen Bestrebungen, sondern auch der monarchistischen Tendenzen.

Schuschnigg liebäugle mit einem katholischen Deut-schen Reich unter der Führung der Habsburger.

Dollfuß sei ein schlauer Realist gewesen, was ein schweres Hindernis für den Habsburger Restaurationsplan bedeute habe. Man müsse abwarten, ob der Nachfolger Dollfuß' einer ähnlichen Realismus entwickeln werde, um zu wissen, was möglich und was unmöglich sei.

Es werde gut sein, schreibt Ripka, daß man in Wien und auch nach allen übrigen Seiten hin schon jetzt mit aller Entschiedenheit den Standpunkt der Kleinen Entente betont: kein Anschluß, aber auch nicht die Habsburger Restauration.

Es wäre das ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man hofft daß die Kleine Entente irgend etwas an dieser traditionellen Politik ändert.

Niemand, nicht einmal ihre besten Freunde, können sie dazu bewegen, eine Habsburger Restauration zu-zulassen, die Mitteleuropa noch größere Verwirrungen bringen würde als bisher.

Dollfuß wußte das. Offen wir, daß der neue Kanzler aus in dieser Hinsicht in der Politik seines Vorgängers weiter-schreiten wird.

Das tschechisch-nationalistische „Gesce Slovo“ spricht von einer neuen Lage in Europa. Es erinnert an die Wort-Benehsh, daß die österreichische Frage eine europäische sei daß die Tschechoslowakei bereit sei, der Führung Musso-linis zu folgen, und daß das österreichische Tun zu einem für beide Teile annehmbaren Kompromiß führen müsse, wenn nicht ein schwerwiegender Zusammenstoß erfolgen solle. Heute, sagt das Blatt, sei es soweit. Der „vollständige Bruch zwischen Deutschland und Italien“ schaffe eine neue europäische Lage, die man ins Auge fassen müsse.

Notwendig sei eine Front der Solidarität gegen den Terror. Das sei übrigens immer schon der Standpunkt Frankreichs und der Kleinen Entente gewesen, die ihre Stellungnahme in keiner Weise zu ändern brauche. Das Blatt schließt: „Es ist zu hoffen, daß die Kräfte, die sich heute gegen die Bedrohung der Unabhängigkeit Oesterreichs richten, stark genug sein werden, um nicht nur den Anschluß zu verhin-dern, sondern auch eine andere Lösung zu finden.“

Danktelegramm des österreichischen Bundes-präsidenten an Reichspräsident von Hindenburg

Berlin, 1. August. Der österreichische Bundespräsident hat dem Herrn Reichspräsidenten auf sein Beileidstele-gramm anlässlich des Attentats auf Bundeskanzler Dr. Doll-fuß wie folgt geantwortet: „Für die Kundgebung herzlicher Anteilnahme an dem schweren Unglück, das Oesterreich durch das Hinrichten seines Bundeskanzlers Dr. Dollfuß betroffen hat, bitte ich Euer Excellenz, meinen aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen.“
ges. Bundespräsident Miklas.

Planetta und Holzweber hingerichtet.

Der Prozeß vor dem Militärgerichtshof in Wien. — Dollfuß' letzte Worte.

Wien, 1. August. Die Sonderverhandlung gegen die beiden Haupttäter der Ereignisse vom 25. Juli, Pla-netta und Holzweber, am Dienstag nachmittags schloß mit dem Todesurteil gegen die beiden Angeklagten. Das Urteil wurde um 13.45 Uhr gefällt und war um 17 Uhr im Hofe des Landesgerichts bereits durch den Strang vollzogen. Ein von der Verteidigung an den Bundespräsidenten gericht-etes Gnadengesuch war abgelehnt worden.

Vor dem Militärgerichtshof wurden am Dienstag vor-mittag in der Verhandlung wegen der Ermordung des Bundeskanzlers Dollfuß die militärischen Sachverständigen vernommen. Generalmajor Hummerer sagte aus, daß ins-gesamt 69 Stück neun Millimeter-Stein-Selbstladepistolen Typ 12, ein gewöhnlicher Trommelrevolver und 4600 Schuß neun Millimeter-Munition im Bundeskanzleramt aufge-funden worden seien, jedoch könnten nur zwei Waffen mit Sicherheit als abgefeuert betrachtet werden, darunter die Waffe des Planetta. Von einem anderen Sachverständigen wurde sodann die Todesurkunde des Bundeskanzlers mit-geteilt. Dollfuß ist danach durch zwei Schüsse getroffen worden, der erste drang 6 Zentimeter unterhalb des Ohres in die Halsgegend ein. Das Geschloß hat den Hals abwärts durchschlagen, drang durch den Halswirbel durch, durchschlug das Rückenmark und ist unter dem Scheitel der Hinterhaupts-lage eingetreten.

Die Verletzung war unbedingt tödlich.
Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Bundeskanzler bei entsprechend rascher Pflege hätte gerettet werden können, er-klärte der Sachverständige, daß der Bundeskanzler zwar langsam verblutet und durch die hier von hervorgerufene Schwäche verschieden sei, daß

jedoch auch bei sofortiger Pflege nur das Leben ver-längert, nicht aber hätte gerettet werden können.

Der zweite Schuß drang durch einen Teil des Halses ein und habe kaum zum Tode beitragen können! es war ein sog. Prellschuß, bei dem durch eine Bewegung des Körperteils das Geschloß wieder herauskam. Der zweite Schuß wurde auf eine Entfernung von einem halben Meter abgegeben. Mit der Verletzung war die Räumung der Arme, Beine und Rückens verbunden, über die sich der sterbende Bundeskanz-ler beklagte.

Die Beweisaufnahme wurde dann geschlossen.
Nach einer halbständigen Unterbrechung der Verhand-lung des Militärgerichtshofes ergriff der Staatsanwalt Dr. Zuppy das Wort zu seiner Anklage. Er erklärte u. a.

„Die Anklagebehörde legt den beiden Angeklagten das entsetzliche Verbrechen des Hochverrats und einem von ihnen das entsetzliche Verbrechen des Mordes zur Last. Beide An-geklagten sind angeklagt wegen des Verbrechens des Hoch-

verrats, begangen dadurch, daß sie am 25. Juli etwas unter-nommen haben, was auf eine Empörung und einen Bürger-krieg im Innern angelegt war, insbesondere durch Befehle des Bundeskanzlers angetrieben und die Gemalttaten, die dort ver-übt wurden.“ Der Staatsanwalt schilderte nochmals die Er-gebnisse von der Fahrt aus der Turnhalle bis um 19 Uhr abends. Er brachte vor, daß die Angeklagten, als sie sahen daß irgend eine Hilfe, die sie von außen erwarteten, aus-geblieben war, ihr Unternehmen als erfolglos erkannten und daß es dann zur Uebergabe und Festnahme kam.
Es sei eindeutig, daß es auf einen Bürgerkrieg abgesehen war.

legal, so sagten zwar die Angeklagten, übernahmen sie die Regierung. Der Bundespräsident habe ihnen. Aber die Angeklagten sind ja keine unentwickelten Männer. Wie wäre es denkbar, daß sie auch nur eine Sekunde hätten laudeln können, daß ein solches Unternehmen legal ist. Sie können nicht gedacht haben, daß der Bundespräsident sich ihrer Hilfe bedienen würde, um sich der Regierung ent-setzigen zu können. Die beiden Angeklagten haben in diesem Unternehmen eine führende Rolle gespielt. Holzweber hat weisfelloß, wie er auch zugegeben hat —

er beruft sich auf einen unbekanntem Leiter, den er nicht nennen kann oder nennen will —

im Laufe selbst eine führende Rolle gespielt. Der Bürger-krieg ist ja die Folge des hochverräterischen Unternehmens. Wir wissen ja, so und sovieler Teile sind im Lande zu be-klagen.

Ein Fünftel hätte genügt, und wir hätten fremdes Militär, fremdes Volk und fremde Mächte in unserem Lande.

Dem Angeklagten Planetta legt die Anklage auch das Verbrechen des Mordes an Bundeskanzler Dollfuß zur Last. Planetta hat den tödlichen Schuß abgefeuert. Auch das Sachverständigengutachten und eine Zeugenaussage haben den Beweis erbracht. Die eigene Darstellung des Ange-klagten ist so ungereimt und so unmöglich, daß sie nicht ge-glaubt werden kann. Die beiden Angeklagten haben mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen, daß ihnen gewis-sermaßen Verzeihung zuteil geworden sei. Davon kann nicht die leiseste Rede sein. In der ganzen Welt gibt es kein Gesetz, das eine solche Verzeihung ermöglichen würde.

Durch unsägliche Gewalttaten ist dem Minister das Ver-sprechen abgepreßt worden. Dieses Versprechen soll mo-ralische Kraft und Bedeutung haben?

Der Staatsanwalt beantragte sodann, die beiden Angeklag-ten schuldig zu sprechen.

Am Verlaufe des Prozesses fanden die Worte des ster-

benden Bundeskanzlers Dollfuß, die er an Minister Fey gerichtet haben soll „kein Blutvergießen, Dr. Kintelen soll Frieden machen“ im Mittelpunkt der politischen Diskussion. Nach den Angaben des Ministers Fey waren dies überhaupt die letzten Worte des Kanzlers gewesen. Um diese Zeit begann Dr. Dollfuß bereits sehr schwach zu werden.

Die Wiener Zeitungen dürften allerdings die letzten Worte, die der Kanzler sprach, nur in der Fassung der amt-lichen Nachrichtenstelle veröffentlicht, die lautete „kein Blutvergießen, es soll Friede gemacht werden“.

Das Schwergewicht des Prozesses konzentrierte sich auf die Frage, ob den Aufständischen tatsächlich freier Abzug gewährt worden ist. Da diese Frage aber so ziemlich ein-wandfrei geklärt ist, ergeben sich nur noch Widerprüche, ob dieser freie Abzug sinngemäß an Bedingungen geknüpft war, wie von mancher Seite dargestellt wird, oder ob die Abmachung des freien Abzuges unter ausdrücklicher Be-tonung der Tatsache getroffen worden ist, daß Bundeskanz-ler Dr. Dollfuß bereits verstorben sei.

Betont muß noch werden, daß die Aussage des Ministers Fey über die Rolle des deutschen Gesandten Kintelen in den kritischen Stunden sehr sachlich und objektiv gehalten war.

Die letzten Worte der Angeklagten

Nach der Anklageerhebung des Staatsanwalts ergriffen die beiden Verteidiger das Wort. Besonders bemerkenswert sind die Ausführungen des Verteidigers von Holzweber, Rechts-anwalt Dr. Erich Führer; er sagte u. a. es gibt zwei Ideo-logien in Oesterreich, die eine tritt für die Unabhängigkeit Oesterreichs ein, die andere will einen engeren Zusammen-schluß mit dem deutschen Volk und dem Deutschen Reich. Diejenigen, die für den Anschluß eintreten, lieben ihr Wa-terland nicht minder, nicht weniger leidenschaftlich als die Vertreter der Unabhängigkeit. (Hier erteilt der Vorsitz dem Rechtsanwalt eine Rüge). Die beiden Angeklagten sind mit Leo Schlageter vergleichbar, der den Opfertod für das deutsche Volk gestorben ist. (Hier wird dem Verteidiger wie-der eine Rüge erteilt). Der Gerichtshof, der unter dem Vorsitz eines Offiziers zusammengesetzt ist, ist an das Soldatenehrenwort, das den Anführern gegeben wurde, ge-bunden. Es steht einwandfrei fest, daß den Angeklagten freie Geleit zugesichert wurde und diese Zusicherung gegeben wurde, als der Tod des Kanzlers bereits bekannt war. Aber noch ein anderes Wort bindet den Gerichtshof. Der letzte Wunsch des Bundeskanzlers besagte, es solle kein Blutver-gießen mehr sein, Dr. Kintelen solle Frieden machen.

Hierauf sprachen die beiden Angeklagten ihre Schluss-worte. Planetta sagte: „Ich bin kein Mörder, ich wollte Dr. Dollfuß nicht töten. Ich bitte Frau Dollfuß um Verzeihung.“ Holzweber sagte: „Ich bin an dem Mord unschuldig. Es war der ausdrückliche Auftrag gegeben worden, es dürfe kein Blut fließen. Wir glaubten, daß Dr. Kintelen sich in Bundeskanzleramt befinden werde, als wir eindrangten; I-nenigstens war uns am Tage vorher gesagt worden. Ich kann nur noch das eine sagen, ich habe aus glühender Vater-landsliche gehandelt.“

Wie Holzweber und Planetta starben

Wien, 1. August. Amtlich wird mitgeteilt: Holzweber und Planetta wurden nacheinander hingerichtet. Zuerst Holzweber er nach der Verkündung der Abweisung des Gnaden-trages rief: „Ich sterbe für Deutschland! Heil Hitler!“ Auch Planetta rief vor der Hinrichtung: „Heil Hitler!“ Dazu wird noch bekannt, daß beide Angeklagte eine außer-ordentlich ruhige Haltung zur Schau trugen. Sie hatten um eifrigeren Beistand und bald erschienen ein Vater und ein rotesäntlicher Geistlicher im Gefängnis, mit denen die zum Tode Verurteilten lange sprachen.

Die bei der Hinrichtung anwesend waren, erzählten, daß beide wie wahre Männer gestorben sind. Holzweber wieder-holte, schon den Strick um den Hals immer wieder den Ruf „Heil Hitler!“ Er sagte es so lange, bis im sterbend er Aufruf in der Kehle erstickt wurde.

Marxisten unter sich

Zusammenstöße in Berviers

Brüssel, 1. August. Der Textilarbeiterstreik in Berviers, der nunmehr beinahe fünf Monate ununterbrochen dauert, geht anscheinend vor dem Zusammenbruch. Die Gewerkschaftszentrale in Brüssel ist offenbar nicht mehr in der Lage, die Streikgelder weiterzuführen, und so wurde Mon-tag von Brüssel aus den örtlichen Organisationen in Ber-viers der Befehl erteilt, den Streik abzugeben und die Arbeit wieder aufzunehmen. Unter den Arbeitern in Ber-viers entstand, als die Nachricht bekannt wurde, eine ziem-lich große Erregung, die von kommunistischen Agitatoren noch geschürt wurde. Es kam zu Zusammenstößen vor dem Volkshaus und vor der Redaktion des sozialistischen Ge-werkschafts- und Parteiorgans, wo Mitglieder der jungen sozialistischen Garde, einer Kampforganisation der marxisti-schen Partei, sich gegen die Arbeiter zur Wehr setzen muß-ten. Die Exemplare des sozialistischen Organs, die den Streikabbruch verkündeten, wurden den Zeitungshändlern aus den Händen gerissen und verbrannt. Eine große Er-regung bemächtigte sich der Menge vor dem Volkshaus, als die junge sozialistische Garde, die hier den Schutz der in Dauerlösung tagenden Gewerkschaftsfunktionäre durchzuführen hatte, eine Feuerprobe machte. Die Polizei mußte eingreifen. Es heißt, daß einige Personen verletzt worden seien. Dienstag nachmittag tagte die Streikleitung, um zu dem Beschluß der Gewerkschaft Stellung zu nehmen.

Fünf leitende sowjetrussische Ingenieure zum Tode verurteilt

Moskau, 1. August. In einem Prozeß gegen leitende In-genieure der Ural-Maschinenfabrik in Sverdlowsk (früher Jekaterinenburg), denen die Anklage verhängene Sabo-tageaktionen sowie Brandstiftung vormalig, wurden fünf Todesurteile gefällt. Es handelt sich bei den Verurteilten um den Stellvertreter des technischen Direktors der Fabrik, den hellschreitenden Leiter des Walzwerkes, den Leiter der Montagearbeiten, den Leiter der Abteilung für Schwei-ßungsarbeiten und einen Vorarbeiter. Aus dem Gerichts-urteil, das gewisse persönliche Angaben über die Verurteilten mitteilt, ist ersichtlich, daß der zum Tode verurteilte Vor-arbeiter der Sohn eines Bauern aus dem Kuban-Gebiet ist, der 1930 erschossen wurde.

„Man kann Deutschland Flugzeuge nicht verbieten!“

Simon-Rede zum Abschluß der Luftausssprache im Unterhaus.

London, 1. August. In seiner Rede im Unterhaus zum Abschluß der Luftausssprache ging der Staatssekretär des Außenbüros, Sir John Simon, auf eine Forderung Churchills ein.

Die Regierung solle erklären, Deutschland halte die Versailleser Vertragsbestimmungen über Militärflugzeuge ein.

Simon sagte, Churchill glaube sicherlich, daß die Regierung die von ihm geforderte Zusicherung nicht geben könne. Er wolle keine Erklärung abgeben, die den Charakter einer Anschuldigung haben und naturgemäß zu der Forderung führen würde, Beweise vorzulegen. Indessen siehe es ihm frei, zu sagen:

„daß das deutsche Interesse an der Entwicklung der Luftfahrt sehr groß sei und daß die geplanten Summen für Zivilluftfahrt und passive Luftverteidigung sehr bedeutend seien.“

Simon ging auf diesen Punkt noch weiter ein, indem er bemerkte:

„im allgemeinen gebe es keine Vertragsgrenze für die Entwicklung der deutschen Zivilluftfahrt. Die privaten Flugzeuge in Deutschland seien bekanntlich sehr zahlreich und jedermann wisse Bescheid über das eifrige Interesse der deutschen Jugend an der Luftfahrt. Man müsse im Auge behalten, daß sich viele Maschinen für zwei verschiedene Zwecke verwenden ließen. Es sei aber sehr schwer, festzustellen, wieweit sich die deutschen etwa zur Ausführung von Bombenangriffen eigneten.“

Deutschland habe wahrscheinlich die höchstentwickelte Handelsluftfahrt in Europa. Seine geographische Lage rechtfertige dies, und seine Unternehmungskraft und seine Geschicklichkeit hätten es zustande gebracht. Er, Simon, fürchte, daß Handelsflugzeuge mit genügender Flugfähigkeit und genügendem Operationsradius ebenso gut Bomben befördern könnten, wie Passagiere und Gepäck, besonders, wenn sie auch noch eine genügende Schnelligkeit besäßen. Diese Erwägungen müssen offenbar im Auge behalten werden, wenn die etwaige Luftstärke der Länder der Welt abgeschätzt werde. Sir John Simon erwähnte, daß im Verlaufe der Aussprache Ziffern über den Umfang des Flugzeugbaues in Deutschland genannt worden seien, daß aber die betreffenden Redner keine Quelle für ihre Angaben genannt hätten. Er wies darauf hin:

„daß die Regierung nicht in der Lage sei, ihre Informationen über derartige Dinge bekanntzugeben, und daß geheime Informationen über solche Sachen sehr widerspruchsvoll seien.“

Er fügte hinzu, er habe es für richtig gehalten, diesen Dingen gegenüber offen zu sprechen. Er glaube, dadurch gute Beziehungen nach außen hin nicht im mindesten gefährdet zu haben.

Am Schluß seiner Rede kam Simon, nachdem er versichert hatte, daß das Interesse der Regierung an der Abrüstungskonferenz unvermindert stark sei, auf den

Luftaussschluß der Abrüstungskonferenz

zu sprechen. Der Ausschluß habe zwar seine Sitzungen noch nicht wieder aufgenommen, die britische Regierung behalte aber die Frage im Auge. Er sei wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Abwesenheit Deutschlands von der Konferenz für viele ihrer Aufgaben das Haupthindernis bilde. Diese Abwesenheit sei besonders ernst, wenn die Möglichkeit der wirksamen Verbinderung des Mißbrauches von Zivilflugzeugen erörtert werden solle.

Deutschland müßte selbstverständlich an solchen Verhandlungen teilnehmen.

Diese Erwägung hätten die Leute im Auge behalten, deren Aufgabe es sei, den Ausschluß einzuberufen. Inzwischen habe die britische Regierung mit anderen über diesen Gegenstand verschiedentlich Meinungen ausgetauscht. Mehrere Regierungsmänner hätten die Frage sehr sorgfältig geprüft. Die Regierung stehe mit anderen Regierungen, einschließlich der französischen, in Verbindung, um die Lage zu klären, soweit dies bei dem Fehlen der deutschen Mitarbeit in Genf möglich sei.

Frankreich veröffentlicht die neuen Handelsabmachungen mit Deutschland

Paris, 1. August. Das „Journal official“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 31. Juli eine Verordnung, die die am 28. Juli d. Js. unterzeichneten deutsch-französischen Handelsabmachungen provisorisch in Kraft setzt. Außerdem veröffentlicht das Blatt eine Verordnung, die die deutschen Waren wieder von den Einfuhr-Zuschlagzöllen befreit, die durch das Gesetz vom 31. März 1934 vorgeesehen worden waren.

Italienische Fahnenflüchtige

Paris, 1. August. In der Nacht zum Dienstag meldete

sich zwei italienische Soldaten des 53. italienischen Infanterie-Regiments, das im Tal von Aosta Übungen abhält bei dem französischen Gendarmeposten in Montiers in den Alpen. Beide Fahnenflüchtige wurden, nachdem ihnen die Waffen abgenommen worden waren, nach Innerfrankreich abgeschoben.

Der Reichspräsident ernstlich erkrankt

Reuders, 31. Juli (9.50 Uhr vorm.) Der Herr Reichspräsident, der seit einigen Monaten an einer Blasenkrankung leidet, hatte in Reuders wesentliche Erholung gefunden. In völliger geistiger Frische und erfreulicher körperlicher Verfassung erledigte er seine Dienstobligationen und war noch gestern in der Lage, Vorträge entgegenzunehmen. Eine leichte körperliche Schwäche, die seit einigen Tagen sich bemerkbar machte, hat jedoch in dieser Nacht zugenommen. Bei dem hohen Alter des Generalfeldmarschalls ist daher größte Sorge begründet. Die behandelnden Ärzte sind in Reuders anwesend. Fortlaufende Berichterstattung wird folgen.

Reuders: (17.15 Uhr): Im Zustand des Herrn Reichspräsidenten ist keine Verschlechterung eingetreten. Um Mittag erfolgte eine geringe Nahrungsaufnahme. Kein Fieber. Puls zufriedenstellend.

Für die behandelnden Ärzte (gez.) Prof. Sauerbruch.

Verbot der „Deutschen Zeitung“ auf acht Tage

Berlin, 1. Aug. Die „Deutsche Zeitung“ wurde wegen eines von ihr zu der Erkrankung des Herrn Reichspräsidenten herausgegebenen äußerst taktlosen Kommentars in ihrer Abendausgabe vom 31. Juli auf acht Tage verboten. Die fragliche Nummer wurde beschlagnahmt. Dem verantwortlichen Schriftleiter wurde sofort bis auf weiteres die Pressekarte entzogen.

Der Chef des Stabes Luze an die SA

Der Chef des Stabes hat folgenden Tagesbefehl an die SA erlassen:

Am 1. August ist der SA-Urlaub zu Ende. Mit diesem Tage setzt der volle Dienstbetrieb wieder ein; gleichzeitige entfallen alle mit dem Urlaub zusammenhängenden Ein-

schränkungen z. B. bezüglich der Arbeit in Stäben, des Tragens des Dienstanzuges usw.

Damit tritt die SA in unserem Volk wieder voll in Erscheinung, um sich ihrer Aufgabe mit Entschlossenheit in vorderster Front hinzugeben, allerdings in einem anderen Sinn als das in den Urlaubsverfügungen der nunmehr beurlaubten Verräter zum Ausdruck kam. Die SA will und muß zurück zu dem alten Kurs, der sie groß und stark werden ließ und von dem sie fürzlich gegen ihren Willen abgelent wurde. Schlichtheit, vorbildliche Haltung in und außer Dienst Verbundenheit mit Volk und Weimaria sind die Grundtöne der SA, in denen sie sich mit dem Führer verbunden weiß und die sie zum kraftvollen, unzerbrechlichen Instrument in seiner Hand machen.

Es lebe der Führer, es lebe Deutschland!

Der Chef des Stabes:
Luze

Dreißigtausend Lehrer kommen nach Frankfurt

Frankfurt a. M., 1. Aug. Vom 3. bis 5. August findet hier die erste Reichstagung des NS-Lehrerbundes statt, zu der 30 000 Lehrer und Erzieher aus allen Gauen des Reiches — auch aus Baden und der Rheinpfalz — erwartet werden. Diese gewaltige Kundgebung des NSLB wird die gesamte Erzieberschaft in geschlossener Front und einen neuen Beweis erbringen für die unerfütterliche Absicht, unsere Jugend im Sinne nationalsozialistischer Erziehung zu führen.

Neue Verordnung über die Regelung des Abhanges von Kartoffeln

Am 31. Juli endet die Marktregelung für Frühkartoffeln. Sie hat einen vollen Erfolg im Abzug der deutschen Frühkartoffelernte zu bestimmten Preisen und eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung trotz eines durch die Trockenheit verursachten Minderertrages ermöglicht.

Die abgelassene Frühkartoffelmarktregelung wird nunmehr durch eine neue Verordnung über die Regelung des Abhanges von Kartoffeln, die jedoch im Reichsanzeiger erschein, abgelöst. Die Verordnung gibt dem Reichsnährführer im wesentlichen die gleichen Ermächtigungen, die er für die Frühkartoffelmarktregelung erhalten hatte, nunmehr auch für die Verwertung der Gesamternte. Der Ertrag steht zurzeit natürlich noch nicht fest, doch lassen die in den letzten Tagen gerade in den von der Trockenheit betroffenen Gebieten des Reiches in sehr beträchtlichem Umfang niedriger gegangenen Regenfälle ein befriedigendes Erntergebnis erwarten.

Das Schwindel-Reisebüro.

Ein toller Bluff zweier jugendlicher Gauner.

Berlin, 1. August. Ein ungewöhnlich dreifaches Betrugsmanöver, durch das in den letzten Wochen etwa 100 Reise lustige betrogen wurden, leisteten sich zwei junge Burche durch Gründung eines sog. Reisevermittlungsbüros, das angeblich Gesellschaftsfahrten nach der Nord- und Ostsee, so wie den nordischen Staaten unternahm. Die beiden Gauner — der 24 Jahre alte Hans Kähling und der 23jährige Aug Alberts —, die zunächst in Stettin, dann in Berlin „arbeiteten“ konnten jetzt durch die Berliner Kriminalpolizei festgenommen werden. In der Reichshauptstadt brachten sie meist in kleineren Lokalen, Werbeplakate an und ließen sich von den Gastwirten die Interessenten zuweisen. Durch die ungewöhnlichen Preise angelockt, fanden sich auch regel mäßig eine Anzahl Reiseführer. Man erlegte gern die ver hältnismäßig kleine Anzahlung zwischen fünf und fünfzehn Mark und vereinbarte einen Abfahrtsstermin. Tatsächlich wurde auch die „große“ Reise pünktlich in einem von den Betrügern gelieferten Gesellschaftswagen bis Stettin durch geführt. Dort angekommen, stiegen die Fahrteilnehmer aus, um die Weiterreise anzutreten, während die „Unter nehmer“ mit dem Wagen sofort nach Berlin zurückkehrten. Außerordentlich ungesund war dann die Ueberrauschung der Anleiter, als sie feststellten mußten, daß die ihnen ausgegändigten Kupons für die Weiterreise nach den Seebädern bzw. den nordischen Ländern keine Gültigkeit hatten. Die Betroffenen sahen sich nunmehr gezwungen, entweder umzu kehren oder die „Erholungsreise“ auf eigene Kosten fortzusetzen.

Eine achtzehn Millionen Dollarerbischaft eines Berliner und Esseners

Berlin, 1. August. Vor zehn Jahren starb in Amerika ein gewisser Daniel Petras, ein Auswanderer, der ein Ver mögen von 50 Millionen Dollar hinterlassen hat. Petras hatte vier Brüder und eine Schwester. Letztere ist die in Berlin lebende Frau R. Ein weiterer Erbe, und zwar der Sohn eines der vier Brüder, lebt in Essen, während ein

dritter Erbe, ein Bruder des Verstorbenen, in Warschau seinen Wohnsitz hat. Unter den drei Personen wird die Riesensumme, einschließlich der Zinsen, nunmehr ausgeteilt werden. Das Geld liegt gegenwärtig noch auf einer Bank in Philadelphia. Der Erbanteil jedes der drei Beteiligten wird sich unter Berücksichtigung der Zinsen auf etwa 45—48 Millionen Mark stellen. Es kämen also etwa 96 Millionen Mark nach Deutschland. Daß die Erbschaft erst heute zur Verteilung kommt, liegt in den Bestimmungen des Testaments, das die Deffnung des Testaments erst zehn Jahre nach dem Tode des Erblassers angeordnet haben soll.

Schlagfertigkeit ist was wert!

Beachtete da in England ein Automobilist das Haltezeichen eines Verkehrspolizisten nicht und ward deshalb vor den Rabi zittert. Da nun jeder Autofahrer das Vorstrafenregister mehr scheut als die Geldstrafe, bejaunt sich der Mann auf eine gute, lies glaubhafte, Ausrede. Er erzählt dem hohen Gericht, er habe jahrelang in Amerika gelebt und den staatlichen Hüter der Verkehrsordnung für einen Gangster gehalten! Eine gute Ausrede ist immer drei Wagen wert und die hier gebrauchte ist wirklich nicht schlecht!

Deutsche Gedenktage

- 1829 4. Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg.
- 1915 Belagerung von Isonzo bis 18. August.
- 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Ausland. Beginn des Weltkrieges.
- 1828 Gründung des Bibliographischen Instituts in Göttingen.
- 1798 Seeschlacht bei Abukir; die französische Flotte wird durch den englischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.
- 1779 der Naturforscher Lorenz Oken in Bohlshausen in Baden geb. (gest. 1851).

Das Schicksal spricht das letzte Wort.

Roman von S. Schneider-Forsit.

37)

„Sie ist bei mir!“
„Bei Ihnen!“ Das Mädchengesicht war wieder blaß und entnervt wie zuvor. „Ich weiß, daß sie Viktor liebte, ob wohl er mir gehört hat. Aber nun, da er — tot ist, kann sie unmöglich mehr neidisch auf mich sein. Ich will ihr einen Vorschlag machen: Findet sie ihn — so soll er ihr gehören. Findet sie ihn — so ist er mein! Glauben Sie, daß sie darauf eingeht?“

„Fräulein Bloem,“ mahnte Pippstädt entwaffnet.
„Ist es nicht durchaus ehrlich gehandelt, Graf? Und wenn ich ihn auch nur als Toten in den Armen halten kann, es genügt mir. An meinem einundzwanzigsten Geburtstag be komme ich Bürgersbach zugesprochen. Dorthin will ich dann gehen und ihn mit mir nehmen. Man kann auch einen Toten die Treue halten.“

„Und von dem Lebenden haben Sie sich losgesagt!“
„Nichts als ein Wimmern kam, fuhr er fort: „Nur weil Sie ihn nicht mehr im Waffenrock sahen? Von solch einer Kleinigkeit hing Ihre Liebe ab, Fräulein Bloem?“
Das Lächeln um ihren Mund zeigte mehr Verzweiflung als eine Flut von Tränen es vermocht hätte. „Nur deshalb Graf? Ach! Er war mir in jedem Rock der Inbegriff des Glücks. Aber als ich dann mit eigenen Augen sah, wie er mich Hetterfeld im Arme trug, ihre Hände küßte und der Kopf an ihre Knie gedrückt hielt...“ Das letzte erstikte in fassungslosem Schluchzen.

„Sie verleumdete einen Toten!“ brauste Pippstädt auf.
„Ich hätte es nicht sagen dürfen!“ klagte sie sich an. „Der gefesselt Sie, daß ich ihn beschuldigt habe! Ich bitte Sie, ver gessen Sie es, Graf Pippstädt!“

Er hatte bereits auf die Kugel gedrückt. Evelin streckte abwehrend die Hand aus, als Alice eintrat. Ein kurzer Blick der Verständigung wurde zwischen ihr und dem Vater gewechselt, dann waren die beiden Mädchen allein.

Ein breiter Streifen Sonne lag über dem großen Teppich und teilte ihn in zwei Hälften. Die Wände stimmerten in kupfernem Gold. Alice schwarzes Haar schillerte blau, als sie es mit rascher Bewegung in den Nacken legte. „Sind Sie Viktors weanen gekommen?“

Evelin mußte sich erst fassen. „Ich wußte von nichts,“ sagte sie leise.

„Weshwegen dann?“
Wieder entstand eine Pause. „Mein jüngerer Bruder ist seit dem Ausbruch des Ophier verschollen. Ich bin gekommen, um Graf Pippstädt zu bitten, er möchte sich bei seinem Sohne verwenden, daß er mir behilflich ist, meinen Bruder aufzufinden. Meine Mutter ist am Verzweifeln.“

„Ich habe auch einen Toten zu beweinen, Fräulein Bloem,“ kam es abwehrend.

„Ich weiß, was Ihnen mein Verlobter war, Miß Hetterfeld: Der Inbegriff des Glückes, wie er es mir gewesen ist. Ich habe Ihnen seinerzeit den Lebenden überlassen, Miß Hetterfeld. Seien Sie nun großmütig und überlassen Sie mir den Toten!“

In Alices Gesicht stand eine zornige Abwehr. „War id es, die Ihnen den Geliebten nahm? Haben Sie ihn nicht freiwillig weggeworfen an dem Tage, an dem er sich gezwungen sah, die Uniform auszuziehen? Meine Arme haben ihn nie umschlungen, mein Mund hat...“ Sie schwieg erschrocken, als Evelin sie unterbrach:

„Ach! Sie taten es, Miß Hetterfeld. Haben Sie ver gessen: Damals im Park, hat er Sie an sich gedrückt, Ihre Hände gefüßt und dann auf seinen Armen weggetragen. In jener Stunde zerbrach mein Glaube an ihn!“

„Gott, Fräulein Bloem — Sie haben das gesehen?“
„Ich habe es gesehen, ja! Ich hatte erfahren, daß Langen bach verkauft werden sollte und lief zu Fuß hierher. Ein Viktor zu beschwören, er sollte es nicht tun und seinen Vater bewegen, noch so lange zu warten, bis ich volljährig bin. In diesem Tage hätte ich mein Vermögen ausbezahlt bekommen und es ihm zur Verfügung gestellt, um das Gut für ihn zu retten. Ich benötigte eine kleine Pforte in der Nähe der Totentempel, um hereinzuschlüpfen. Da sah ich Sie kommen mit Viktor an Ihrer Seite. Und ich sah alles andere!“

„Sie strich sich verärgert über die Stirne. „Ich war von Sinnes damals. Ich wußte nicht mehr, was ich tat. In meiner Ver zweiflung schrieb ich jenen Brief an ihn, der meine Ablag enthielt. Heute würde ich wortlos vergeben, auch wenn er mir ein zweitesmal die Treue bräche!“

„Er hat Ihnen die Treue nie gebrochen, Evelin!“ Alice umschlang die Weinende mit festen Armen. „Es war ein ganz unseliger Irrtum.“ Mit hastenden Worten berichtete sie. „Daß mich du sagen,“ bat sie und zog Evelin zu sich

auf das Sofa. „Er hat immer dir gehört. Und wie dir der Lebendige zu eigen war, so soll dir auch der Besitz der Toten niemand schmälern. Sowie wir ihn gefunden haben ist er dein!“

„Ich danke Ihnen, Miß — Komtesse Pippstädt.“ Evelin war wirr im Kopf von dem Gehörten. „Ich will nach Sumatra fahren und nach ihm forschen. Ich habe Zeit, um wenn es Jahre dauern sollte, einmal muß ich doch an die Stelle kommen, wo er liegt.“

„Es ist alles verflüchtigt,“ gab Alice zu bedenken. „Ich habe ihn ja auch verloren und mit ihm mein Vater und mein Großvater. Wenn ich damals nur gehaut hätte, wie sie alles verhält! Es wäre uns so viel Leid erspart geblieben. Aber ich kann meinen Großvater nicht dafür tadeln, daß er mich die Wahrheit nicht früher wissen ließ. Er peinigt sich mit Vorwürfen, daß er mich nach Sumatra schickte, aber er hatte es gut gemeint.“

„Aust eben nichts, sich gegen das Geschick stemmen zu wollen. Es kommt alles, wie es kommen muß.“

Die Sonne hatte ihre Linie gegen den mächtigen Lüfte hin verschoben, und der sprühte nun in tausend Farben hin. Durch die offenen Fenster kam das Loden einer Amel in der Sehnacht nach dem Gefährten hatte. Ein Wagen rollte in scharfem Tempo über die Auffahrt und stoppte mit plötz lichem Ruck.

Der, der an dem großen Hauptportal stand, verneigte sich stumm, als Luze Setterholm den Hut löste. „Ist mein Schwester hier?“ Sein Anzug war verstaubt, und an den einen der gelben Lederhandschuhe klaffte ein breiter Riß.

„Das gnädige Fräulein ist beim Herrn Grafen.“
Luze fielen die Schultern in der Minute ungeheurer Entspannung unwillkürlich nach vorn. Der hörte das erlöste Aufatmen, das sich seiner Kehle entrang. Welche Angst Luze in sich getragen hatte, konnte er nicht ahnen. Niemand hatte zu sagen gewußt, wohin Evelin gegangen war. Ihr Wagen hatte in der Garage gefeßt. Er war eine halbe Stunde am Telephon gestanden und hatte Nachfrage bei allen befreundeten Familien gehalten. Niemanden hatte sie gefunden.

Die Mutter horchte auf jedes Klingelzeichen, und Alice wußte nicht mehr, wo sie Trost und Beruhigungsworte her nehmen sollte.

Hirtenbrief des Landesbischofs D. Kühlewein.

Karlsruhe, den 27. Juli 1934.

Liebe evangelische Glaubensgenossen! Am 13. Juli wurde die Eingliederung unserer Badischen Landeskirche in die Deutsche Evangelische Reichskirche vollzogen. Was bedeutet diese Eingliederung?

Genau vor einem Jahr, am 11. Juli 1933, verbanden sich die 28 deutschen Landeskirchen zu einer Deutschen Evangelischen Kirche mit einer geistlichen Spitze, dem Reichsbischof. Die einzelnen Landeskirchen behielten damals ihre volle Selbstständigkeit, insbesondere auch das Recht eigener Gesetzgebung. Aber schon die Verfassung, die sich die Deutsche Evangelische Kirche damals gab, gab eine straffere Zusammenfassung der verschiedenen Landeskirchen und eine einheitlichere Gestaltung derselben vor. Entsprechend der immer mehr zur Einheit strebenden politischen Entwicklung des Dritten Reiches wuchs auch in der evangelischen Kirche das Verlangen nach einer geeinigten, starken, evangelischen Reichskirche, an der die einzelnen Kirchen, wenn auch landschaftlich und nach ihrem Kultus und Bekenntnis verschieden, doch ihrer inneren Zusammengehörigkeit bewußte Glieder sind. Diesem Zuge zur Einheit folgend, haben sich im Laufe der letzten Monate die meisten Landeskirchen zu einer engeren Verbindung mit der Deutschen Evangelischen Kirche entschlossen. So kam es auch zur Eingliederung der uns benachbarten Pfälzischen Kirche und nun zuletzt unserer Badischen Landeskirche.

Wir geben dabei die seit 100 Jahren gewordene Eigenart unserer badischen Kirche nicht auf. Unser in der Union urkunde von 1821 festgelegtes Bekenntnis bleibt unberührt. Ebenso wird an der uns gewohnten und liebgewordenen Form und Gestalt unseres Kultus und Gottesdienstes nicht geändert. Auch die Leitung der Kirche bleibt wie bisher in der Hand des Landesbischofs und des Oberkirchenrats. Ebenso behalten unsere Gemeinden die unserer ländlichen Eigenart entsprechenden Organe, wenn auch voraussichtlich nach der künftigen neuen Reichskirchenverfassung eine Verkleinerung der kirchlichen Körperschaften eintreten wird wie bereits die Landesjünde verkürzt worden ist. Die entspricht dem ganzen Zug unserer Zeit, die den kirchlichen auch in unserer Kirche bisher gebräuchlichen parlamentarischen Formen abhold geworden ist.

Die Eingliederung ist aber der Ausdruck des ernstlichen Willens, zu einer geschlossenen einheitlichen Deutschen Evangelischen Reichskirche an unserm Teil mitzuwirken. Nachdem unser deutsches Volk aus der Zerrissenheit der Klassen und Parteien herausgefunden und auf dem Wege zu einem einigen, in sich geschlossenen Volk und Reich ist, entspricht dieser politischen Einigung unseres Volkes nun eine starke und einige evangelische Reichskirche. Sie wird ihre Aufgabe an unserm Volk und an den dem kirchlichen Leben Entzogenen am besten erfüllen können, wenn sie äußerlich geeint und innerlich getragen ist von der Kraft des Glaubens an Christus.

Jede Spaltung ist für die Kirche ein schweres Unheil. Wir müssen deshalb allen Ernstes verhindern, die bestehende Gegenläufige zu überwinden und uns auf dem Grunde des Evangeliums zusammenzuschließen, um so mehr als wir uns einem neuen Heidentum gegenübersehen, das immer weitere Kreise besonders auch in unserer Jugend zieht. Die Zukunft unseres Volkes aber ist daran gebunden, daß es ein christliches Volk bleibt und sich die Lebenskräfte, die im Evangelium von Christus beschliffen liegen, nicht nehmen läßt. Eben darum brauchen wir eine innerlich stark und einige evangelische Kirche, die fest und klar auf dem Grunde des Evangeliums steht. Wir haben in unserer deutschen Kirche schon schwer genug zu tragen an den Gegenüber der beiden christlichen Konfessionen und können darum eine Spaltung innerhalb unserer evangelischen Kirche zu keinen Fall ertragen. Sie würde dadurch ihren Beruf als Volkskirche und ihren Einfluß auf unser Volk einbüßen. Und doch müssen wir den Schatz der unserer evangelischen Kirche seit Martin Luther von Gott anvertraut ist, das Evangelium von Christus, unserem deutschen Volke erhalten. Unsere evangelische Kirche ist auch in unserer neuen Zeit dazu berufen, mit dem Evangelium unserm Volk zu dienen. Sie wird aber diesen Beruf nur dann erfüllen können, wenn sie einig stark und in sich geschlossen ist.

Wozu wollen wir alle, die wir unsere Kirche und unser Volk lieb haben, aus innerster Verantwortung gegen das Evangelium und gegen unsern evangelischen Glauben herzutreten und nicht irre und auch nicht müde werden. Der Kurs unserer Kirche in Baden erfährt keine Änderung. Sie bleibt bei Gottes Wort, das uns in der Heiligen Schrift offenbart ist, und im Bekenntnis zu Christus, dem bekreuzigten und Auferstandenen. Davon wird nichts abgezogen. Haltet darum unentwegt unserer Kirche die Treue. Vahrt uns für sie kämpfen und arbeiten und Gott bitten, daß er sie mit seinem Geiste des Friedens und der Kraft erfülle und sie immer mehr zu einem Werkzeug seines Reiches und zu einem Segen für unser Volk mache.

Der Landesbischof
gez. D. Kühlewein.

Arbeitsämter an die Front!

Aufruf der badischen Regierung

Die Arbeitslosigkeit 1934 geht mit unverminderter Stärke weiter. Schon jetzt werden die Vorbereitungen für den in nicht mehr allzu weiter Ferne liegenden Winter getroffen.

Die Arbeitslosigkeit wird in der Hauptsache von den Arbeitsämtern geführt, in denen die Arbeitslosen zusammengeführt sind. Die Arbeitsämter sind deshalb gerade diejenigen Stellen, die bei der Vermittlung von Arbeitskräften die technischen Fähigkeiten und sozialen Bedürfnisse des einzelnen abwägen können, um so die Arbeitslosigkeit auch gerecht zu bekämpfen. Nur auf diese Weise ist es möglich Doppelverdienertum, Überarbeit und Schwarzarbeit durch richtige Verteilung von Arbeitskräften auszuscheiden.

Darum hängt der Erfolg der Arbeitsämter in härtester Maße von der Kraft der Arbeitsämter ab. Nicht allein derjenige, der eine Stelle sucht, sollte sich an die Arbeitsämter wenden, sondern vor allem die Wirtschaft, die Arbeitskräfte braucht, gleichgültig, ob es sich um kleine oder große Betriebe, um Industrieunternehmen, Handwerksbetriebe oder um die Hauswirtschaft handelt. Hier vermögen Gehele allein nicht abzuhelfen, sondern nur die verständnisvolle Mitarbeit der Gesamtheit unserer Bevölkerung.

Ich bitte deshalb alle Kreise der Bevölkerung, die Arbeitsämter in diesem schweren Kampfe zu unterstützen und überall dort, wo auch der kleinste Bedarf entsteht, die Arbeitsämter in die Vermittlung einzuschalten.

Karlsruhe, den 30. Juli 1934.

Bad. Finanz- und Wirtschaftsminister
Ministerpräsident
gez. Kühlewein.

Ein zentralistischer Verleumder verhaftet

Das Badische Geheimen Staatspolizeiamt hat den Landwirt Albert Baumann aus Grafenhausen bei Laubitz in Schutzhaft genommen. Baumann erzählt das Gerücht weiter, der Reichsjugendführer Baldur von Schirach sei mit der Kasse nach dem Auszug durchgegangen. Diese Nachricht will er von einem ihm unbekanntem Mann aus Karlsruhe am Westlich gehört haben. Allen bisherigen Warnungen zum Trotz scheute sich Baumann nicht, diese ungeheuerlich Verunglimpfung des Reichsführers der Hitlerjugend ungesühnt und bedenkenlos anderen Personen weiter zu erzählen.

Es muß auf das Schärfste ein derartig leichtfertiges und frevelhaftes Weitererzählen unkontrollierter Gerüchte mißbilligt werden, die noch dazu besonders geeignet sind politische Beunruhigungen hervorzurufen. Baumann war

langjähriger Anhänger der ehemaligen Zentrumsparterie und ist auch heute noch gegen den nationalsozialistischen Staat eingestellt.

Mannheimer Sondergericht

Mannheim, 1. August. In einer Wirtshaus zu Eßbach schimpfte der 44 Jahre alte Paul Reiser aus Rorichach über die Reichsregierung und über das Grubenunglück in Bugingen. Nun wollte er von der ganzen Sache nichts wissen. Er habe im Krieg eine Kopfverletzung erlitten und wenn er trinke, wisse er nicht, was er tue. Er war früher Mitglied der K.P.D. Als Zeuge geladene Bekannte halten ihn für einen nicht ernst zu nehmenden Schwärmer. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis.

Bei einem seiner öfteren Besuche eines sozialdemokratischen Kolporteurs in Koblenz (Schweiz) ließ der 50 Jahre alte Georg Salz aus Kleinrodenbach seine 19jährige Tochter zwei Artikel aus dem „Freien Arbeiter“ abdrucken. In dem lächerlichen Angaben über die deutschen Konzentrationslager entfalteten waren. Die Tochter las Abends zuhause das Stenogramm der Mutter beim Abendessen vor. Die Familie war mit ihren damaligen Begleitern auseinandergeraten und so kam die Sache heraus. Die Tochter verweigerte wohl das Zeugnis, aber sie hatte dem als Zeuge nennommenen Kriminalbeamten alles erzählt. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 1. August.

August — der Erntemonat.

Wenn das wogende Getreide in seinem schönen goldenen Glanz, aus dem der farbige Mohn und die Kornblumen dem Wanderer entgegenwinken, von den Schmittern und den Mähmaschinen niedergemäht am Boden liegt und dann die Kornmandeln über die abgemähten Felder hin verteilt stehen, dann ist das Jahr 1934 in der Volkstraft seines Lebens, aber in der Ferne winkt schon der Herbst. Für den Bauern ist aber noch nicht Zeit zum feiern. Hinter der Getreideernte steht bereits der Beginn des neuen Wirtschaftsjahres. Nach der Ernte ist für die Bauern die erste Arbeit der Stoppelfurche, eine besonders wichtige Bodenmaßnahme vor Eintritt des Herbstes. Die abgeernteten Feldfrüchte hinterlassen nämlich den Ackerboden in einem mürben Zustand, in der sogenannten Schattengare. Gäre bedeutet Wasser, Luft und Wärme im Boden, bedeutet überhaupt das Leben in der Scholle. Diesen Zustand gilt es zu erhalten, weil er die wichtigste Voraussetzung für das Gedeihen der Feldfrüchte ist. Sobald aber die Beschattung des Bodens wechelt, geht dieser Zustand unter dem Einfluß von Wind und Sonne alsbald wieder verloren. Durch den Stoppelfurche, durch die Durchschneidung des Ackerbodens mit dem Schälplug wird die oberste Bodenschicht richtig gemuldet und die unzähligen Unkrautkeime, die mit der Getreideernte reif geworden sind, keimen rasch aus, und mit der nachfolgenden Herbstfurche werden die jungen Pflänzchen vernichtet. Würde man die Stoppel aber erst im späteren Herbst umreifen, dann wäre im kommenden Frühjahr die Unkrautbekämpfung wesentlich schwieriger. Um eine durchgreifende Bekämpfung des Unkrauts zu erreichen, muß daher die Stoppel so rasch und so flach als möglich gemuldet werden.

* NSG Kraft durch Freude. Am 13. August veranstaltet NSG Kraft durch Freude einen Sonderzug nach Heidelberg zur Aufführung „Deutsche Passion 1933“ von Rich. Caringer. Sonderzüge von Eppingen, Rappenaun und Siegelbach über Neckarbischofsheim-Meckesheim schließen sich an. Die Gesamtkosten sind auf ein Minimum herabgesetzt, sodass jedem Volksgenossen Gelegenheit geboten ist, die Vorstellung zu besuchen, die Deutschlands Not und Wiedergeburt eindrucksvoll vor Augen führt.

* Gute Hasenjagd in Aussicht. Die warme trockene Witterung dieses Sommers ist für die Entwicklung der jungen Feldhasen außergewöhnlich günstig gewesen. Die Junghasen sind ausgezehrt durch den Frühling gekommen und haben sich auch dank der besseren, durch das Geseß vorgeschriebenen Hege sehr gut entwickelt. So sieht man zahlreiche junge Hasen sich auf den Feldern tummeln, so daß man der kommenden Jagdzeit hoffnungsvoll entgegengeht.

* Neue Schachfiguren. Gemeinsam mit dem Großdeutschen Schachbund hat der Vorsitzende des Thüringer Schachbundes, Hüttenbesitzer Schmidt-Arnstadt, neue Schachfiguren entworfen, die sich durch vornehme, schlichte Sachlichkeit auszeichnen. Die Figuren, die im Prinzip die alten Motive zeigen, sind so konstruiert, daß sie keine zerbrechlichen Ecken und Kanten besitzen, ferner keine tiefgehenden Rillen haben, in denen sich leicht Schmutz anheben kann. Die Figuren sind aus edlem deutschen Holz geschnitten und mit starker Bleifüllung und Luchunterlage versehen. Vorteilhaft ist auch, daß der Springer aus einem Stück angefertigt wurde. Die neue, künstlerisch hochstehende „Bundesform“ wird sich zweifellos allgemein durchsetzen.

* Der Deutsche Rundfunk am Tage des Kriegsbeginns. Am 2. August fährt sich zum 20. Male der Tag des Kriegsbeginns aus. Der Deutsche Rundfunk überträgt aus diesem Anlaß in der Zeit von 19 bis 19.35 Uhr Ausschnitte aus der großen Friedensrede des Reichsministers Heß, gehalten am 8. Juli d.S. in Königsberg u.ä. gerichtet an die Frontsoldaten aller Länder.

* Steinsfurt, 31. Juli. (Aus der NSDAP) Gestern fand im Rathaus hier unsere Mitgliederversammlung statt, wobei verschiedene Mitgliedsbücher feierlich ausgetauscht wurden. Der Stützpunktleiter appellierte an das Zusammenarbeiten der Pg. und gab die wichtigsten Punkte der letzten Kreisstagung bekannt. Zum stellvertretenden Stützpunktleiter wurde Pg. Grob und zum Blockwart Pg. Schäfer ernannt. Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Vaterland fand die Feier ihr Ende.

* Daisbach, 31. Juli. (Verschiedenes.) In hiesiger Kirche fand gestern Abend die Vorführung des Films: „Das Land Jesu von heute“ seitens der NS-Gaustiftstelle statt. Die prächtigen Aufnahmen zogen rasch vor den Augen der Zuhörer vorüber und gaben ein insidialisches Bild der heutigen Zustände in Palästina; daneben erblickte man auch die aus der Bibel bekannten Orte und Gegenden der Wirksamkeit Jesu, jedoch teilweise in Trümmern liegend, wie einst vorausgesagt wurde. Herzergreifend boten die blühenden deutschen Ansiedlungen und Wohltätigkeitsanstalten. Die gleichfalls vorgeführten zionistischen Siedlungen, in den fruchtbarsten Gegenden des Landes gelegen, erregten öfter schon Zustände der eingeborenen Araber, wie dies auch dabei ersichtlich war. — Der lehrreichen Vorführung konnten leider viele Erwachsene wegen der letzten Haupterntezeit nicht beiwohnen. — Wie manche mit grünen Baumzweigen geschmückte Fruchtwägen beweisen, geht die Getreideernte dank des sonnigen Wetters der letzten Tage rasch ihrem Ende zu. Nach das Ergebnis an Weizen, soweit derselbe vorhanden war, befriedigt im Durchschnitt hinsichtlich des Strohes, als auch der Körner; letzteres wird vor allem von der Sorte „General von Storken“ erwähnt, die darin teilweise als Volltergebnis bezeichnet werden kann.

* Weiskopf, 31. Juli. (Leichtathletik.) Auf dem Sportplatz des hiesigen Sportklubs werden am kommenden Sonntag die Vereinsmeisterkämpfe in Leichtathletik zwischen den Sportvereinen Kirchardt, Neidenstein, Eichelbronn, Michelbach, Eppelbach und Weiskopf ausgetragen. Zum Austrag kommen 100-Meter-Lauf, 800 und 3000 Meter-Lauf, 4 mal 100 Meter Staffel, Weitsprung und Kugelstoßen. Es treffen hier die besten Leichtathleten der genannten Vereine zusammen und man darf interessante, spannende Kämpfe erwarten.

* Eichelbach, 31. Juli. (Filmabend.) In Zusammenarbeit mit der NSG Kraft durch Freude brachte am vergangenen Samstag die Gaustiftstelle den Film „Das Land Jesu von heute“ zur Aufführung. Der Besuch dieser Veranstaltung ließ leider zu wünschen übrig, was in Anbetracht der in vollem Gange sich befindlichen Ernte zu verstehen ist.

* Sulzfeld, 31. Juli. (Ausflug.) Am Sonntag besuchte die Belegschaft der Lumpenortieranstalt Fißler nebst ihren Angehörigen das Volksschauspiel in Dettingheim, w. z. St. „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“ von Raimund gegeben wird. Auf der Rückfahrt besichtigte man das Raiffater Schloß, wo die Equipage von Markgraf Ludwig Wilhelm (Türkenlouis) viel bewundert wurde.

* Aus dem Essental, 31. Juli. (Landwirtschaftlicher Bericht.) Nachdem die Klee- und Weizenenernte sehr rasch unter Dach und Fach gebracht war, ist auch in unserer Gegend schon die Getreideernte in vollem Gange. Sie hat in diesem Jahre infolge heißer und trockener Witterung 14 Tage früher eingeleitet als sonst. Das Druschergebnis und die Güte der Körner kann als gut bezeichnet werden, während das Quantum zwar nicht schlecht, jedoch z. T. hinter demjenigen des Vorjahres bleibt. — Die Klee- und Ackerfütterung, die in unserer Gegend einen ausgedehnten Raum einnehmen, litt sehr stark unter der großen Trockenheit und lieferten deshalb im ersten Schnitt nur eine halbe Ernte. Der zweite Schnitt fällt noch schlechter aus, sodass sich im kommenden Frühjahr Futtermangel bemerkbar machen dürfte. Jedoch kann man, verglichen mit anderen ausgetrockneten Gegenden bei uns noch recht zufrieden sein, zumal alle Aussicht auf einen futterreichen Herbst besteht, womit ein gewisser Ausgleich geschaffen werden könnte. — Die Hackfrüchte, besonders auch der Tabak, stehen überall recht schön und versprechen gute Erträge. Auch die Obstausläden sind recht hoffnungsvoll. Mit dem Ergebnis der Steinobsternte ist man ebenfalls zufrieden; nur bei den Zwetschgen, die noch vor kurzer Zeit zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, macht sich infolge Trockenheit ein starkes Abfallen bemerkbar. — Sehr schön stehen auch die Weinberge, die sich in den letzten Jahren erheblich vermehrt haben. Der Behang ist so stark, wie kaum in einem Jahr, dabei sehen die Reben gesund und üppig aus. Wenn die Witterung so günstig bleibt und keine Schädlinge auftreten, kann mit einem Volherbst gerechnet werden. Das Besprühen mit kupferhaltigen Mitteln gegen den Peronospora muß jetzt unbedingt öfter durchgeführt werden, damit die Beeren gesund bleiben. — Erfreulicherweise kommt auch der Smker in diesem Jahre wieder einmal auf seine Rechnung, indem er schon öfter mit gutem Erfolg schleudern konnte und keine Fütterung wie im vorigen Jahre nötig hat. Durch Kauf deutschen Honigs sollte man mehr als bisher die deutsche Bienenzucht unterstützen.

* Aus dem Angeltal, 31. Juli. (Belebung des Arbeitsmarktes.) Auf dem Gebiete des Arbeitsmarktes ist eine weitere Besserung festzustellen, an der vor allem das Zimmerer-, Gipser-, Maler- und Mauerhandwerk am meisten Anteil hat. Infolge der fortwährenden, beständig warmen Witterungsverhältnisse konnte der Arbeitsmarkt des Bauhandwerks eine starke Belebung erfahren, so daß ein großer Teil der oft aus jenem Grunde hinausgeschobenen Projekte in Angriff genommen werden konnte. So war der Arbeitsmarkt auf dem Gebiete des Bauhandwerks in Mülhausen und Kettigheim erfreulich belebt. Kettigheim allein hatte etwa 40 Gesuche um Bauaufträge vom Reich eingereicht und so wie hier war es auch noch in vielen anderen Gemeinden. Auch in Rotenberg und Rauenberg ist eine gesteigerte Bautätigkeit zu bemerken. In der Zigarrenbranche ist es in einzelnen Gemeinden, wie Mülhausen, Dettlingen und Kettigheim nicht schlecht bestellt. Verschiedentlich haben neue Firmen ihren Einzug gehalten und mit voller Belegschaft angefangen. Andere Firmen, wie die Ziegeleien, die Leder- und Schuhwarenfabrikation, die Metalls-, Wellpapier- und Wickelformenindustrie, haben durch Vermehrung ihrer Belegschaft nicht weniger Anteil an der Besserung und Entlastung des Arbeitsmarktes. Auch in der Landwirtschaft macht sich neuerdings immer mehr eine langsame Umstellung bemerkbar, die mit manchen Anschauungen der Vergangenheit bricht. Der ganze landwirtschaftliche Betrieb scheint sich rationeller zu gestalten, sowohl hinsichtlich der Mittel als auch des zu erreichenden Zweckes. Wenn wir nur an den Tabakbau oder Hopfenbau erinnern, so sehen wir doch hier ganz deutlich, daß man sich in vieler Hinsicht umgestellt hat und neue Wege betrat, dank den vielseitigen Anregungen und Erfahrungen der Badischen Landwirtschaftskammer, die heute in enger Fühlung und Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft steht.

* Rotenberg, 31. Juli. (Verschiedenes.) Dieser Tage wollte die ehemalige Großherzogin Hilda für kurze Zeit auf Burg Rotenberg zu Besuch, wo sie von der Familie von Reichenan herzlich empfangen wurde. In aller Stille verließ die hohe Besucherin mit ihrem Begleitpersonal in ihrem Wagen wieder unser Städtlein. — Nach einer Tätigkeit von stark einem Jahr ist nunmehr Herr Josef Greulich in seiner Funktion als Bürgermeister zurückgetreten, um wie zuvor lediglich den Ratschreiberdienst zu versehen. Greulich verließ schon seit 30 Jahren die Dienst als Ratschreiber in hiesiger Stadtgemeinde. Während dieser langen Zeit hat er sein Amt in einer Weise versehen, die in jeder Hinsicht höchste Anerkennung und volle Würdigung verdient.

* Hüffenhardt, 30. Juli. (In geistiger Umnachtung.) Am Mittwoch vergangener Woche übergoß sich eine hiesige Ehefrau in einem Anfall geistiger Umnachtung mit Spiritus und entzündete denselben. Lichterloh brennend wurde sie von ihren Angehörigen vorgefunden, die sofort die brennenden Kleider zu entfernen versuchten. In schwerverbranntem Zustande wurde die Bedauernswerte in die Klinik nach Heidelberg verbracht, wo sie am nächsten Tage an den Folgen der erlittenen Brandwunden verstarb.

* Neckargerach, 31. Juli. (Selbstmord.) Im Laufe des gestrigen Nachmittags ließ sich ein junger Mann vom hiesigen Arbeitsdienstlager, in einem Anfall von Schwermut, 300 Meter oberhalb des Bahnhofes vom Zug überfahren.

* Gundersheim, 30. Juli. (Eine Schandtat.) Hier wurde ein unerhörter Mordanschlag festgestellt. In einem Weinberg des Kohlhändlers Strengert fand man etwa 500 Ranken Trauben vollständig abgeknippt. Man vermutet einen Raubakt. Die Fahndung nach den Tätern wurde sofort aufgenommen und ist ihnen bereits auf der Spur.

* Neunkirchen, 30. Juli. (Unfall an der Dreifachmaschine.) Dem ledigen Schlosser Hugo Winkler geriet bei der Arbeit an der Dreifachmaschine ein abspringender Riemen so unglücklich in das Gesicht, daß er mit erheblichen Verletzungen in das Heidelberger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Heidelberg, 31. Juli. (Vom Motorrad überannt.) In der Rohrbacher Landstraße, wo zur Zeit Erdarbeiten ausgeführt werden, wurde heute morgen gegen 9 Uhr ein Bauarbeiter von einem Motorrad überannt. Mit dem Sanitätsauto wurde der anscheinend schwerverletzte ins Akademische Krankenhaus gebracht.

Schweisingen, 1. Aug. (Bäckere Lebensretter - Sechs Personen vor dem Tode bewahrt.) Die beiden Rheinländer Hauptlehrer SA-Mann Fleuchaus und SA-Mann Armbruster retteten am Freitag sechs Personen vor dem sicheren Tode des Ertrinkens am Rohrbacher Strandbad. Ein Ertrinkener ging, links und rechts von sich je zwei Kinder im Alter von etwa zehn Jahren, durch das metertiefe Wasser. In einer Vertiefung ging er mit den Kindern unter. Durch das Schreien der Kleinen aufmerksam gemacht, eilten die beiden Retter sofort zur Stelle und konnten alle fünf Personen sicher an Land bringen. Kurz darauf war Fleuchaus nochmals gezwungen, erneut ins Wasser zu gehen und einen des Schwimmens nicht kundigen Knaben, der dem Ertrinker nahe war, an Land zu schaffen. Gut ab vor diesen beiden wackeren Leuten!

Mannheim, 1. August. (Belohnter Lebensretter.) Nach Mitteilung des Landeskommissars in Mannheim hat der Herr Reichspräsident mit Erlaß vom 12. Mai 1934 dem Dreijährigen Georg Speicher in Heidelberg-Wieblingen, der am 22. Mai vorigen Jahres unter Einleitung des eigenen Lebensretters einen Menschen vom Tode des Ertrinkens im Oberwasseranal des Kraftwerkes Helmreich & Co. in Heidelberg-Wieblingen gerettet hat, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Zauberhofsheim, 1. Aug. (Motorradunfall.) Auf der Hindenburgstraße in der Richtung Zauberbrücke fuhr ein Motorradfahrer, der aus der Richtung Würzburg kam, einem Personenauto in die Flanke. Der Motorradfahrer, ein Würzburger Student, aus Ludwigshafen stammend, u. sein Sozium, ein Ludwigshager Geschäftsmann, trugen bei dem Zusammenstoß schwere Verletzungen davon und wurden in die Würzburger Klinik verbracht. Das Motorrad wurde schwer beschädigt, das Auto nur leicht und sein Fahrer kam mit dem Schrecken davon.

Walldürn, 30. Juli. (Der Voranschlag.) In der letzten Gemeinderatsitzung wurde der Voranschlag genehmigt. Aufzubringen sind rund 67000 Mark, zu deren Deckung erhoben werden für das Grundvermögen je 100 Mark Steuerwert 131 Pfg., für das Betriebsvermögen je 100 Mark Steuerwert 51 Pfg., für den Gewerbeertrag je 100 Mark Steuerwert 627 Pfg. Die Steuergrundbeträge für das Grund- und Betriebsvermögen wurden um 50 Prozent der gesetzlichen Beträge erhöht.

Speyer, 31. Juli. (Betrüger verhaftet.) Der ledige Franz Walter, geb. am 4. März 1899 in Durlach wurde am Freitag hier festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. In Walter wurde ein großer Betrüger und Hochstapler gefaßt, der in den letzten Wochen in den verschiedenen Wirtschaften und Geschäften, in denen er sich als Fabrikant, Arzt und dergleichen ausgegeben hatte, eine Reihe Betrügereien begangen hatte. Walter wurde auch wegen Betrügereien von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe gefaßt.

Unterhambach bei Bruchsal, 1. August. Von Weipen überfallen wurde der Landwirt Michael Becker. Er wurde derart zugerichtet, daß er ohnmächtig zusammenbrach und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Hambach bei Bruchsal, 1. August. (Näher Tod.) Der 45jährige Landwirt Sebastian Bohn wurde von einem Schlaganfall betroffen, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit fünf unmündigen Kindern.

Forstheim, 1. August. (Verwässerte Milch.) Bei der Milchkontrolle mußten 80 Liter Milch von einer auswärtigen Sammelstelle wegen starker Wässerung beschlagnahmt werden.

Eichsheim bei Raftatt, 1. August. (Revolver als Spielzeug.) Ein 12jähriger Knabe spielte mit einem Revolver der unglücklicherweise noch geladen war. Der Schuß ging plötzlich los und traf einen 10jährigen Spielkameraden in den Bauch. Der Junge wurde schwer verletzt ins Raftatter Krankenhaus gebracht.

Ruggenkurm bei Raftatt, 1. August. Auf der Landstraße riefen ein Radfahrer und ein Motorradfahrer zusammen

Ersterer wurde so schwer verletzt, daß er ins Raftatter Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Freiburg i. Br., 1. August. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Montagabend ereignete sich in der Waldkircherstraße ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem jugendlichen Radfahrer. Der Radfahrer wurde auf die Straße geschleudert; mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er in die chirurgische Klinik eingeliefert.

Waldshut, 1. August. (Schwerer Unfall.) Auf der Landstraße in der Nähe des Strandbades in Waldshut wurde ein Radfahrer bewußtlos und blutüberströmt aufgefunden. Es handelt sich um einen Kaufmann Weidinger, der mit seinem Fahrrad auf bisher ungeklärte Weise verunfallt ist. Es wurde ein Räderbruch und eine Gehirnerschütterung festgestellt. Das Fahrrad war vollständig zerstört.

Marktberichte.

Mannheimer Großviehmarkt vom 31. Juli. Angebot: 209 Ochsen, 184 Bullen, 345 Kühe, 467 Färjen, 750 Kälber, 50 Schafe, 2370 Schweine, 1 Ziege. Preise pro 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: a) 28-31, a2 20-23, b) 23-27, Bullen: a) 27-30, b) 24-26, c) 21-23, Kühe: 26-28, 21-25, 11 bis 20, d) 10-14, Färjen: 30-33, 25-29, 23-25, Kälber: 4 bis 46, 36-41, 30-35, 23-28, Schafe nicht notiert, Schweine: a) 51-53, a2) 50-52, b) 49-52, c) 46-50. Marktverlauf: Großvieh mittel, Kälber lebhaft geräumt, Schweine lebhaft geräumt.

Freiburger Ferkelmarkt, Zufuhr: 688 Ferkel, 45 Käufer. Preis für Ferkel 6-14 M., für Käufer 19-23 M., pro Stück. Marktverlauf: lebhaft, etwa 150 Stück verblieben als Ueberstand.

Radio-Programm

Donnerstag, den 2. August. Deutschlandsender. 5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6: Gymnastik. 6.15: Tagesgespräch. 6.20: Musik am Morgen. 7: Nachrichten. 8.45: Leibesübung für die Frau. 9.40: Hauswirtschaft. Lehrgang. 10: Nachrichten. 12: Mittagskonzert. 12.55: Zeitzeichen. 13: Heimatlieder. 13.45: Nachrichten. 14: Sperrzeit. 15: Vörl. 15.15: Gesang an jarre Hände. 15.40: Soziale Aufbaubarbeit der deutschen Jugendbewegung. 16: Nachmittagskonzert. 17.55: Lieder der Völker. 18.55: Das Gedicht. 19: Volkslieder und Tänze. 20: Kernspruch. 20.15: Normeg. Kammermusik. 20.45: Feier zum 75. Geburtstag von Knut Hamjun. 22: Nachrichten. Sport. 22.30: Frauenwettkämpfe. 23: Tanzmusik.

Reichsender Stuttgart. 5.35: Bauernfunk. 5.45: Choral. Zeit. Wetter. 6.15: Frühmusik. 6.40: Zeit, Frühmeldungen, Wetter. 6.55: Frühkonzert. 8.15: Gymnastik. 9: Frauenfunk. 10: Nachrichten. 10.10: Sommerfrische in den Bergen. 10.40: Bauernfunk. 11.55: Wetterbericht. 12: Mittagskonzert. 13: Zeitangabe, Seardienst. 13.20: Was man vor 20 Jahren sang. 13.50: Zeitangabe, Nachrichten. 14: Deutschlands Sonne, steig heraus. 15: Kindersunde. 16: Nachmittagskonzert. 17.30: Hirten und Waldläufer in den siebenbürgischen Alpen. 17.50: Südamerikan. Volksmusik. 18.15: Familie und Koffe. 18.25: Spanischer Sprachunterricht. 18.45: Unterhaltungskonzert. 19.30: Saarumschau. 19.40: Wetter, Bauernfunk. 20: Nachrichten. 20.15: Abendkonzert. 21.40: „Am Semandsland“. 22: Vortrag über Oesterreich. 22.20: Zeit, Nachrichten. 22.35: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.50: Klaviermusik. 23.20: Kleine Abendmusik. 24: Nachtmusik.

Reichsender München. 6.30: Morgengymnastik. 6.45: Morgen- spruch. 7.15: Nachrichten. 7.25: Bunte Konzertsunde. 9.50: Für die Hausfrau. 10.40: Landwirtschaft. 10.50: Marktbericht. 11: Für unsere Landwirtschaft. 11.20: Nachrichten. 12: Mit- tagskonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Mittagskonzert. 14: Nachrichten, Börse. 14.20: Konzertsunde. 15: Lesefunde. 15.30: Für die Frau. 15.50: Landwirtschaft. 16: Vesperkonzert. 17.30: Aberglaube oder Volksweisheit? 17.50: Orgelkonzert. 18.30: Das Volk und sein Lied. 18.50: Landwirt- schaft. 19: Bildwasser. 20: Nachrichten. 20.10: Abendkonzert 21.40: Die altgermanische Glaubenswelt. 22: Nachrichten, Börse, Sport. 22.20: Dösterreich. 22.40: Zwischenprogramm. 23: Schöpferischer Nachwuchs.

Turnen * Sport * Spiel

Reichsportabzeichen.

Das Reichsportabzeichen in Bronze wurde verliehen: Freiw. Arbeitsdienst: P. Domagalski, L. Feuerpeil, A. Groß, H. Hartung, A. Hege, F. Holzappel, A. Kerner, A. Kleinmann, A. Rehn, H. Reichwein, W. Schäfer, E. Stork und A. Weiß.

Oberrealschule: A. Fischer, J. Geiger, A. Pfannenstiel, W. Merkel und S. Wecht, Schüler der D 1; Turn- und Sportverein 1861: Fr. Ebert, W. Lockner und A. Petri.

Das Reichsjugendabzeichen erwarben sich: A. Bernhardt, W. Moser und P. Schick, Schüler der U 1 der Oberrealschule.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

NSDAP Neckarbischofsheim. Auf Anordnung der Gau- filmstelle der NSDAP läuft am Sonntag den 5. August in Neckarbischofsheim, im Saale zur Krone, der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“, verbunden mit der NSD Kraft durch Freude. Allen Mitgliedern der NSDAP und deren Unterorganisationen wird der Besuch zur Pflicht gemacht. Die Einwohner von Neckarbischofsheim bitten wir, recht zahlreich an der Veranstaltung teilzunehmen. Eintritt 50 Pfg., geschlossene Formationen 30 Pfg. und Mitglieder der DAF 20 Pfg. Für die Jugend läuft der Film nachmittags um 3 Uhr, für Erwachsene um halb 9 Uhr. Die Stützpunktleitung.

NSDAP Steinsfurt. Der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“ wird am kommenden Freitag abend um 9 Uhr in Steinsfurt im Deutschen Kaiser vorgeführt. Kindervorstellung um 5 Uhr mit einem Sonderprogramm. Karten zu verbilligten Preisen können bei den Organisationen abgeholt werden. Für Mitglieder der NSDAP und deren Unterorganisationen ist Teilnahme an der Veranstaltung Pflicht. Außerdem ist die gesamte Einwohnerschaft freundlichst eingeladen. Der Ortsfilmwart.

NSDAP Grombach. Auf Anordnung der Gaufilmstelle der NSDAP läuft am Samstag den 4. August 1934 in Grombach im Saale zum Ohnen der Tonfilm „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“, verbunden mit der NSD Kraft durch Freude“. Allen Mitgliedern der NSDAP und deren Unterorganisationen wird der Besuch zur Pflicht gemacht. Die Einwohner von Grombach und Ehrstädt bitten wir, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintritt von 50 Pfennig erhoben. Geschlossene Formationen und Verbände 30 Pfg., DAF 20 Pfg. Für die Schuljugend läuft der Film um halb 6 Uhr, für Erwachsene um 9 Uhr. Der Ortsfilmwart.

NSDAP Ring Sinsheim. Am Sonntag, den 5. August 34, vormittags 9 Uhr, findet in Sinsheim eine Führerinnenbesprechung der Schar- und Gruppenführerinnen statt. Erscheinen ist Pflicht. Zusammenkunft in der Siderschule. Die Ringführerin der Schar: E. Geiß.

NSDAP Waldangelloch. Am letzten Donnerstag fiel der Film „Das Land Jesu von heute“ aus. Dafür läuft am nächsten Donnerstag, den 2. August abends 9 Uhr im Gasthaus zum deutschen Kaiser der Film: „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt“. Eintrittspreis 40 Pfg., Erwerbloshe 30 und Mitglieder der DAF 20 Pfg. Die Kindervorstellung beginnt um 5 Uhr nachmittags.

NSDAP Bezirk 2 (Nordbaden). Die Reichsführung ordnet an: Am 2. August sind es 20 Jahre her, daß wir in das Feld zogen. Aus diesem Anlaß haben in sämtlichen Ortsgruppen der NSDAP kleine Feiern stattgefunden, in denen auf Wichtigkeit dieses Tages hingewiesen und in denen in treuer Kameradschaft derer zu gedenken ist, die ihr Leben für Volk und Vaterland geopfert haben. Vollzugsmeldung an Bezirk 2, Heidelberg. Der Bezirksobmann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb der Johannes II Eheleute in Itzingen wird heute 11 Uhr auf dessen Antrag das Entschuldungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wird die Bad. Landwirtschaftsbank (Bauernbank) in Karlsruhe ernannt. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis spätestens 15. September 1934 in doppelter Fertigung beim Gericht oder bei der Entschuldungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldkunden dem Gericht einzureichen. Eppingen, den 28. Juli 1934. Bad. Amtsgericht.

Kriecherschnecken.

Ab 1. August bis Ende Oktober bin ich Käufer jeden Quantums Schnecken mit Häuschen und suche an allen Orten Sammler und Verkäufer. Anfragen mit Rückporto unter Nr. 517 an den Landboten.

Zu vermieten

schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör auf 1. Oktober. Karl Ernst Sinsheim.

Gute Bettwaren

so billig! Bettstelle, weiß Mk. 15.50 Wollmatratze 4 teilig „ 21. — Schoner dazu „ 3.25 Rotes Deckbett oder Unterbett „ 15. — Kopfkissen „ 4.50 Bettfedern daunig schneeweiß Pfund „ 2.90

Bettenhaus Albert Sommer Heidelberg, Hauptstraße 80

Kompl. 72 teiliges

Tafelbesteck

100 gr. Silberauflage mit maff. roßfr. Klingen, fabriken für 75. — Mk. in bequem. Monatsrat. v. 10. — Mk. abzugeb. Angebote unter Nr. 412. an den Landboten.

Kaiser-Natron

gegen Sodbranne, Magnesia, Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, wirkt beruhigend. Man verlangt ausdrücklich Kaiser-Natron nur echt in grüner Original-Packung. Niemals Imit., in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwa. Bielefeld. (1)

Ab Donnerstag, den 2. August

Saisonschluss-Verkauf

große Bestände moderner

Mäntel - Kostüme - Waschkleider Röcke und Blusen wie immer weit herabgesetzt

Table with 4 columns: Item, Price 1, Price 2, Price 3, Price 4. Items include Gummi-Mäntel, Gabardin-Mäntel, Sommer-Mäntel, Kostüme, Röcke, Waschkleider, Blusen.

Lorenz

Heilbronn a. N. Lohtorstraße 34

Advertisement for Saisonschlussverkauf by E. Speiser, Sinsheim. Includes text 'Der große, billige Saisonschlussverkauf' and 'Achten Sie genau auf die anerkannt gute Marke'.

Achten Sie genau auf die anerkannt gute Marke

